Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 54 (1979)

Heft: 10

Artikel: Die Schweizer Küche heute

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Küche heute

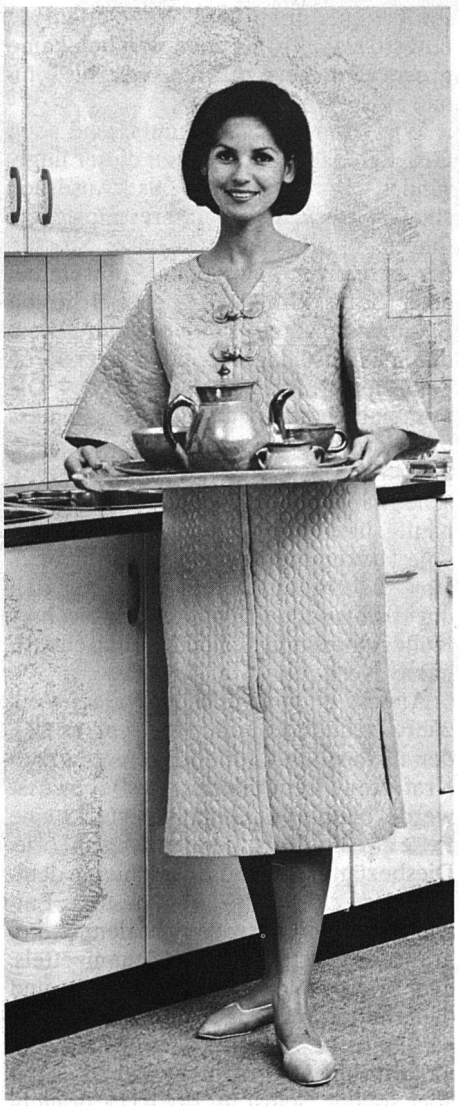
Die meisten Häuser, die vor 1948 erstellt wurden, sind mit einer räumlich grossen Küche von etwa 12–20 m² Grundfläche gebaut worden. Man sorgte in dieser Küche nicht nur für das leibliche Wohl einer Familie, man konnte darin auch essen und zusätzlich weitere Hausarbeiten erledigen. Vielerorts lebte man im wahrsten Sinne des Wortes sogar in der Küche, da die sogenannt «gute Stube» mehrheitlich nur am Abend, am Sonntag oder auch nur an Festtagen benützt wurde.

Anfangs der fünfziger Jahre schossen neue Mehrfamilienhäuser und ganze Siedlungen am Rande der Ortschaften aus dem Boden. Wohnungsnot herrschte, neue Quartiere entstanden. Das Baufieber erfasste ganze Landesteile.

Der Innenausbau der neuen Häuser war, aus der heutigen Sicht betrachtet, in den meisten Fällen eher dürftig. Warum Architekten der Küche viel weniger Bedeutung als früher zumassen und sie immer kleiner bauten, ist aus der Retrospektive kaum mehr zu verstehen. Tatsache ist, dass in den fünfziger und sechziger Jahren die Küchengrundrisse mehr und mehr zusammengedrückt wurden und viele Architekten der Küche den schlechtesten Platz in der Wohnung zuwiesen. Diese negative Entwicklung erreichte Ende der sechziger Jahre ihren Höhepunkt. Man erstellte 4–7 m² grosse Arbeitskojen, redete von Funktionalität und kurzen Arbeitswegen, vergass aber, dass die Küche eigentlich das Herz der Wohnung, ein menschenwürdiger Arbeitsplatz und polyvalenter Raum sein sollte. In Zehntausenden von Bauobjekten entstanden Kleinküchen, die den Namen Küche nicht verdienten.

1961, mitten in der seltsamen Entwicklung, ergab eine Untersuchung über die Nutzung der Küchenflächen deutlich, dass 85% aller Befragten, die in der Lage waren, acht und mehr m² grosse Küchen zu benützen, das Frühstück in der Küche einnahmen, 71% das Mittagessen, 74% das Abendessen und 78% der Hausfrauen darin noch zusätzlich arbeiteten. Daneben dient dieser Raum bekanntlich in vielen Fällen auch als Bastelplatz, Aufgabenecke usw.

Erst anfangs der siebziger Jahre aber begann sich das Blatt zu wenden. Man stellte, vorerst sachte, aber immerhin, ein Umdenken fest und plante die Küchen wieder grösser. Mit der Zeit wurde ein eigentlicher Trend zur grösseren und wohnlicheren Küche bemerkbar, der dann vom Rezessionsjahr 1975 an überall deutlich zutage trat. Bauherren von Einfamilienhäusern verlangen wieder vermehrt Wohnküchen, und Mieter lehnen Wohnungen mit Kleinstküchen ab.



Neben den Frauen haben die schweizerischen Küchenbauer Wesentliches zur Verbesserung der planerischen Misere getan. Schon anfangs der fünfziger Jahre begannen in unserem Land einige Firmen Küchenkombinationen und Elemente für Küchen herzustellen, also lange bevor man in den Ländern um uns herum überhaupt an Küchenbau dachte. In der BRD stand in jener Zeit das gute alte Küchenbuffet noch in seiner Hochblüte.

Und bereits in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre legten in der Schweiz einige Pionierfirmen den Grundstein für unsere Küchennormierung, ebenfalls Jahre, bevor man sich im Ausland mit modernem Küchenbau befasste. Die schweizerische Küchennorm entwickelte sich denn auch in den folgenden Jahrzehnten stetig und behutsam. Heute stellt sie ein in der Welt einzigartiges Vermassungssystem dar, das allen am Bau Beteiligten Vorteile bringt. In keinem anderen Land existiert übrigens auch nur eine ähnlich fortschrittliche Masskoordination. Die sogenannt europäische Norm besteht, wenn man der Sache auf den Grund geht, aus wenigen Massvereinbarungen, die im Detail aber individuell interpretierbar sind und somit nur am Rande mit einer Norm zu tun haben. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf das Technische einzugehen.

Es gibt bei uns eine fortschrittliche Küchennorm, die alle wichtigen in einer Küche vorkommenden Masse erfasst und unter einen Hut bringt. Das viel zitierte 55 cm-Breitenmass ist nur ein Mass in diesem System. Theoretisch könnte es schon morgen durch ein anderes, beispielsweise ein 60 cm-Mass ausgetauscht werden, die Normierung würde dadurch nicht beeinträchtigt.

Warum man sich denn nicht anpasse, werden Sie fragen. Dafür gibt es viele Gründe. Einer ist der folgende: Seit etwa 25 Jahren sind bei uns Hunderttausende von 55 cm breiten Apparaten in Küchenmöbel eingebaut worden. Jährlich werden auch Tausende laufend ausgetauscht und durch neue ersetzt, ohne dass die Küchenmöbel herausgerissen werden müssen, denn die Norm ermöglicht problemlosen Austausch. Würde man die 55 cm-Breite aufgeben, so könnte kein einziger dieser vielen, heute in Betrieb stehenden Apparate mehr ersetzt werden.

Im Bereich der Technik, der Planung und Gestaltung von Einbauküchen sind die schweizerischen Küchenbauer eigentlich bis heute immer führend gewesen. Immer wenn sich im Küchenbau neue Gestaltungstendenzen oder neue Materialien bemerkbar machten, so kam der Impuls von einer schweizerischen Firma.

Die Schweizer Küche ist auch heute nach wie vor in vielen Belangen absolut führend, obwohl gewisse Fabrikanten in der Bundesrepublik ebenfalls ein beachtlich hohes Niveau erreicht haben und eine Vielfalt von fertigen Modellen und Ausbauten anbieten. Die Schweizer Küche weist sich konstruktiv, technisch, im Bereich der Normierung, von den Planungserkenntnissen her gesehen und inbezug auf die im Küchenbau verwendeten Materialien über einen hohen Standard aus. *pd*